

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Volksheirath

Honny soit qui  
mal y pense.



23. Bd.  
1867.

N<sup>o</sup> 35.  
31. August.

## Illustrirte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Der grimme Hagen und Hagen das Kind.

Der Niebelungen Klage 2. Theil.

Held Siegfried war im Feld erschlagen,  
Da floh entsetzt der grimme Hagen  
Aus seiner Heimat in die Ferne,  
Zog zu Dieterich von Berne.

Still dort lebt er und verborgen,  
Thät an Weltgeschichte worgen  
Und erzählte donnersnett  
Von der Marie Antoinette!



Und ward mit dem Senior Hagen  
Auch der junior verschlagen.  
Fleißig stets war Hagen das Kind,  
Wie nicht immer Kinder sind.

Falkenplatz zwei hundert siebzehn  
Konnt' man seinen Bildungstrieb seh'n,  
Gab schon in der Mutter Schooß  
Das typto, typtusi los.

Ludi Magister wollt' er werden,  
Dieß schien höchstes Glück auf Erden;  
Aber niemals, schwur er, nein,  
Wollt' er provisorisch sein.

Und in Heidelberg ein Semester  
Hat und ein's in Bonn gewest er;  
Und als Köchly — Katapulten  
Flugs Furore machen wullt er.

Nur in Diplomatie beschlagen  
War nicht ganz der junge Hagen,  
Doch da hilft Basilius Hibber:  
Gern privatim Lehgen gibt er.

Bald, spricht das Kind Hagen, wett' ich,  
Bald rück' ich empor als Rettig  
Und vielleicht werd' durch den Vater  
Ich Seminariums-Kohlenbrater.



Helfer brauche ich zum Siege:  
 Exemplaria græca (die Glockenzüge) —  
 Manu diurna nocturna versate —  
 (Muß man ziehen früh und späte!)

Und zu den Göttern unterm Fittig  
 Führt ihn bald der König sittig,  
 Spricht: Dieß Kind da, engelrein,  
 Soll Euerer Huld empfohlen sein.

Beatus ille, dem die Frauen,  
 Dem der Hartmann von der Auen  
 Und der Guryanthe-Londichter  
 Schneiden gnädige Gesichter.

Daß er jung war und unbärtig,  
 Macht ihn Frau'n nicht wiederwärtig;  
 Rät'hinnen sind nicht gewogen  
 Den zu alten Philologen.

Und was einst auf dieser Erden  
 Will ein rechter Hagen werden,  
 Muß schon früh sich krümmen, bücken,  
 Könnte sonst das Ding mißglücken.



Jung zum Doktor ward geschlagen  
 Unterm Senior — junior Hagen;  
 Senior fragt aus Weltgeschichten,  
 Junior fällt durch mit Nichten.

Als Privatdozent debütirt dann,  
 Den zum Doktor just kreirt man,  
 Mit dem königlichen Freund  
 Und jung Vollmar eng vereint.

Dieser war ein Dichter, Trachter  
 Und ein Maler, gar kein schlachter,  
 Wenn Herr Kurz ihm gleich verdenkt,  
 Daß sein Fenster geng verhenkt.

Groß war unterm jungen Trubel  
 Der Kantonschul bald der Jubel,  
 Als jung Hagen hat das Schwein  
 Auch für dort gewählt zu sein.



Ob der Wahl ganz freudetrunken,  
 Publizirt er einen Schunken  
 Mittelalterlichen Guano  
 Von dem alten Heiden Maro.

Zu Florenz ein junger Hinkel  
 Wohnt, der heißt mit Namen Kinkel;  
 Nicht der Dichter, nein sein Sohn,  
 Doch per se, man schweigt davon.



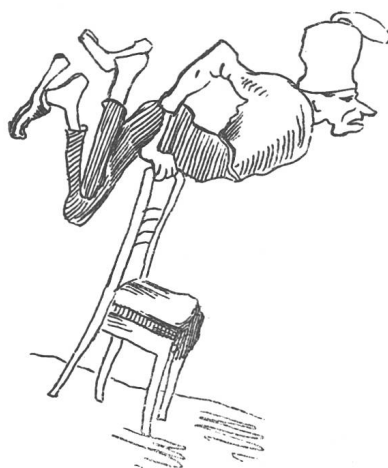
Dieser schrieb mit feckem Finger,  
Von dem Buch denkt nicht gering er,  
Was der Bundesstadt holde Besen  
Im Curier und Blättlein lesen.

Am Examen extemporiren  
Seine Schüler zum frepiren;  
Und doch war nicht Hererei,  
Nur Geschwindigkeit dabei.

Schulkommission, — o pfui der Schande,  
Daß sie ihn jetzt nicht ernannte.  
Aber wart, ihr krieget Bumm!  
Zittere, Byzanzium.



Wer verdankt dem Vaterherzen,  
Wenn den Strahlensohn will schwärzen  
Die Intrigue, daß der Schmerz  
Ihm fährt grimmig lendenwärts?



Prächtig geißelt im Curiere  
Der Schulkommission Geschwüre  
Eine Feder und berichtet  
Es sei noch viel Stoff geißtet.



### Was Alles nicht wahr ist.

Es ist nicht wahr, daß die Salzburger Zusammenkunft gegen Preußen conspirirte; — sondern Kaiser Napoleon und Kaiser Franz Joseph beriethen zusammen ein Programm des ewigen Friedens, welches sie dem Genfer Friedenscongreß vorzulegen gedenken.

Es ist nicht wahr, daß in Spanien Revolution sei; die Insurgentenbanden sind alle längst geschlagen und zerstreut und werden von den siegreichen Truppen der allerunschuldigsten Königin Isabella noch täglich geschlagen und zerstreut.

Es ist nicht wahr, daß die Türken auf Candia Grausamkeiten begangen haben, sondern sie betrogen sich dort mit der gewohnten Humanität und Sanftmuth.

Es ist nicht wahr, daß in der Bundesstadt jede

Nacht von Besoffenen ein Heidenpektakel aufgeführt wird, so daß in manchen Gassen kein Mensch ein Auge schließen kann, mit Ausnahme der Polizei, welche auf beiden Ohren schläft, aber übrigens kein Mensch ist, sondern eine moralische Person; im Gegentheil: die Inhaltung der Polizeistunde wird auf das Pünktlichste gehandhabt.

Es ist nicht wahr, daß der König von Preußen nicht nach Nagaz ging, weil man ihm eine zu große Rechnung machen wollte; sondern er zog es vor anderswohin zu gehen, weil man in Nagaz gar zu bescheidene Forderungen stellte. Wer's nicht glaubt, kann bei den Herren Zehuder und Maulick nachfragen oder beim königl. preussischen Hofrath von Ransky in Berlin. Reisevergütung wird nicht ver-  
(Offiziell.)

## Kulturhistorisches aus Basiliern.

Motto: Große Geister finden sich auf Matten und im Wald!

Im Stadtquartier zu Babylon sind aufgeweckte Leute,  
Wär's Pulver noch nicht auf der Welt, erfänden sie's noch heute,  
Denn juckt es sie, geh'n sie alsbald  
Mit Kind und Kegel in den Wald.

Drum hört das hohe Faktum an, das sich jüngst zugetragen,  
Davon man bis in späte Zeit stets singen wird und sagen;  
Wie's Stadtquartier in Babylon  
Es treibt trotz allem Pöppel und Hohn.

Am Jugendfest da war es heiß für Herren wie für Damen,  
Als alle Kinder aus Babylon zur Schützenmatte kamen.  
Dafür gebührt nun auch ein Lohn  
Den Führern all aus Babylon.

Doch nur beim Waldbvogel weiß man, vor allen den Quartieren,  
Mit Wiß und Geist und regem Sinn recht praktisch zu hantieren.  
Drum rief das Stadtquartier alsbald:  
„Wir zieh'n als Räuber in den Wald!“

Ein Rinaldini fehlt ja nicht, poß **Wetter Millionen**,  
Wie wüthet er in wildem Bart mit seinen blauen Bohnen!  
Auch eine Rosa find't sich schon  
Im Stadtquartier zu Babylon.

Und drauß bei Allschwyl in dem Wald, da sammelt sich die Bande  
Ganz furchtbar schrecklich sonnenverbraunt, wie aus Egypterlande.  
An einem Spieße steckt ein Schwein,  
Ein **Bruder** theilet aus den Wein.

Bald jeder Fuß erhebet sich zu dem Zigeunertanze,  
Die ganze Bande zeigt sich in einem neuen Glanze!  
Bei alt und jung da zeigt sich's gut:  
Im Stadtquartier fließt Räuberblut.

Im Stadtquartier zu Babylon sind aufgeweckte Leute  
Und kindlich sind sie auch gesinnt, das zeigten sie ja heute.  
Und darum lebe Wein und Schwein  
Und auch der Waldbogelverein!!!

---

## F e u i l l e t o n .

### Gespräche aus der Gegenwart.

**Dreier:** Welche merkwürdige Aussichtspunkte in der Schweiz sind weder von Bäderer noch von Verlepfch namhaft gemacht worden?

**Meier:** Saxon im Wallis und das Lotteriebureau in Schwyz.

**Dreier:** Wichtig mein Freund: an beiden Orten hat man die schönste Aussicht um sein Geld geprellt zu werden.

**Dreier:** Wodurch unterscheiden sich die Doktoren, welche in Paris einen Kongress haben, von denen, die nächstens unter dem Präsidium des Hrn. Direktor Zangger in Zürich sich versammeln werden.

**Meier:** Eine alte Geschichte! Die einen geben ihren Patienten für „obsi und nidsi,“ die andern für „hinterst und fürst.“

**Dreier:** Drücke dich wissenschaftlicher aus, Meierchen! Jene befolgen die Methode der Verticalprojektion, diese die Methode der Horizontalprojektion.

---

**Briefkasten.** Giacomo. Schönen Dank! — N. in B. Was brauchen die Franzosen deutsch zu lernen, wenn alle andern Nationen sich bemühen französisch zu schnattern? — S. B. Erhalten. — *Kali Pascha.* Contenti estote? Seid Ihr zufrieden mit unfrem heutigen Commisbrode? — J. J. B. Wir haben Rücksicht genommen, wenn gleich die Versuchung nahe stand. — Klapperhans. Leider zu spät für unfre letzte Nummer; nicht einmal eine Antwort im Briefkasten war mehr möglich. Recht bald wiederkommen! — An unsere verehrten Korrespondenten. Wegen Störungen, die ihren Grund in einem traurigen Ereigniß hatten, konnten wir die am 27., 28. und 29. eingelangten Briefe für unsere heutige Nummer nicht mehr benutzen. Wir werden das Versäumte in 8 Tagen möglichst nachholen.